

auszukennen – alles Themen des Executive MBA-Programms ¡communicate!.

Spannend war für Michael Sturm, nach seinem Erststudium an einer Fachhochschule den MBA an einer Universität zu absolvieren: »Eine universitäre Ausbildung hat einen stärkeren theoretischen Anspruch als das FH-Studium.« Interessant dabei war, den Bogen zwischen Theorie und Praxis hinzubekommen. Das ist durch die im Programm enthaltenen Fallbeispiele als auch durch die praxisorientierte Masterarbeit gut gelungen. Besonders aus dem Bereich Management und Kommunikation von Innovation konnte Sturm einige interessante Erkenntnisse für die Praxis mitnehmen und anwenden. Insgesamt hat sich das MBA-Studium für den Wirtschaftsingenieur gelohnt: »Wir haben eine qualitativ hochwertige MBA-Ausbildung in der Rekordzeit von nur 15 Monaten durchlaufen.« In Zukunft möchte er sich als Vorstand im ¡communicate! Alumni e.V. weiter aktiv mit den Themen General Management, Kommunikation und Führung auseinandersetzen.

www.communicate-program.de

Susanne Beeck
Simone Neipp

Rettet die Teddyprinzessin!

Für Aufsehen sorgte am diesjährigen Tag der Studenten der Fakultät für Maschinenwesen der TUM in Garching im Juli 2007 die Teddy (B)Air Race, der Konstruktionswettbewerb des Tutoriensystems Garching. Zehn Teams stellten sich der Aufgabe, einen Teddybären über eine Rampe und einen »Wassergraben« in eine »Burg« zu befördern, wo er eine arme kleine, von einem bösen Forscher entführte Teddyprinzessin retten sollte.

Dazu schickten die Studenten phantasievoll konstruierte Gefährte los, auf die sie jedoch, um die Auf-

gabe anspruchsvoller zu gestalten, nach dem Start nicht mehr einwirken durften. Fernsteuerungen waren also tabu und ebenso komplexere elektronische Schaltungen – schließlich sollte das Problem ohne das Wälzen weiterer Fachbücher allein mit dem vorhandenen Grundstudiumswissen zu bewältigen sein. Das Fahrzeug durfte aber keinesfalls im »Wassergraben« landen, musste also am Ende der Rampe stehen bleiben.

Um den Graben zu überwinden, setzten die Teams auf unterschiedliche Techniken. Kleinere Gefährte



versuchten es mit Druckluft-, Feder- oder Gummi-betriebenen Schussapparaten, andere stachen den Bären mit mehrere Meter langen Stangen ins Burgfenster. Weniger Vielfalt herrschte in puncto Antrieb: Hier dominierten Elektromotoren unterschiedlichster Ausführungen. Während einige Gruppen Zahnräder und Ketten verwendeten, um das Moment vom gekauften, geliehenen oder gesponserten Akkuschauber auf die Räder zu bekommen, entschied sich ein Team, das Bohrfutter schlicht an die Räder zu pressen.

Einen ganz anderen Weg wählten die angehenden Ingenieure hinter dem »Trojanischen Teddy«: Diese rein mechanische Konstruktion wurde durch das Absenken eines

schweren Gewichts und die damit verbundene Umwandlung von Höhen- in kinetische Energie betrieben. Im ersten der drei Läufe sorgte das wuchtige Gefährt noch für viel Heiterkeit unter den zahlreichen Zuschauern, als es den aus dem Sitz gefallen Bären überrollte. Doch dann fiel es einem mangelhaften Werkstoff oder einer dem Umstand, dass es sich eben doch nur um angehende Ingenieure handelte, geschuldeten Unterdimensionierung zum Opfer: Das Seil, an dem das Gewicht befestigt war, riss, der Korb mit den schweren Pflastersteinen schoss nach unten, zerschlug die hölzerne Bodenplatte, und der »Trojanische Teddy« ging k.o.

Zum Glück für die Prinzessin erfüllten alle Teams die Aufgabe. Ausschlaggebend für den Sieg war schließlich die Zeit. Mit nur einer Sekunde Vorsprung holte sich das Team »KLEMA-Group« den ersten Platz und wurde mit den beiden punktgleichen Zweitplazierten nach zwei unterhaltsamen Stunden von TUM-Vizepräsident Prof. Rudolf Schilling mit einem Preis belohnt. Auch in diesem Jahr hat der TUTOR-Konstruktionswettbewerb wieder gezeigt, dass Maschinenbau schon im Grundstudium mehr sein kann als blanke Theorie, als trockenes Anwenden vorgegebener Formeln. Und er hat gezeigt, wie viel ein Team leisten kann. Wen interessieren da noch die Sieger? Gewonnen haben sie alle.

Dominik Mayer

Spannender Moment: Der Teddy ist fast im Ziel – aber das Gefährt droht in den »Burggraben« zu fallen...

Foto: Stefan Gänsler

Mikrochirurgisches Transplantieren

Im September 2007 führte das chirurgisch-experimentelle Transplantationsteam der Chirurgischen Klinik der TUM (Prof. Helmut Friess) bereits zum zweiten Mal den mikrochirurgischen Transplantationskurs durch. Der Kurs, dessen innovatives Konzept die Assistenzärzte Dr. Volker Aßfalg und Dr. Norbert Hüser sowie Facharzt Dr. Edouard Matevossian erarbeiteten und der im vergangenen Jahr im Rahmen der Tagung der Deutschen Transplantationsgesellschaft erstmals erfolgreich veranstaltet wurde, stößt bei Chirurgen auf großes Interesse.

In den 90er-Jahren waren unter Leitung des Chirurgen Prof. Claus-Dieter Heidecke von der Universität Greifswald und betreut von den Tierschutzbeauftragten PD Dr. Julia Henke und Dr. Thomas Brill alle experimentellen Transplantationsmodelle (Herz, Nieren, Leber) etabliert worden, die seit mehreren Jahren im Rahmen der Grundlagenforschung erfolgreich verwendet werden. Die Kursorganisatoren bereiteten die Modelle hausspezifisch auf und gaben ihnen den nötigen Feinschliff: »In Anbetracht der relativen technischen Schwierigkeiten bei derart mikrochirurgischer Präzisionsarbeit wollten wir alle forschungsrelevanten Transplantationsmodelle hausspezifisch und reproduzierbar unter einem Dach etablieren, was uns dank maximaler Unterstützung aller Beteiligten auch gelang. So können wir mit unserem Kurs den Kollegen die »völlig neue Orientierung am Anfang mit entsprechender Frustrationstoleranz« ersparen: Die Übungen beginnen erst nach einer Basic-Vorlesung, die durch multiple evidenz-

